

# ANGSTRÄUME WOHNUNGSLOSER MENSCHEN

## UN SICHERHEITSWAHRNEHMUNG UND GEWALTERFAHRUNGEN VON MENSCHEN MIT LEBENSMITTELPUNKT STRASSE

**ALS ANGSTRÄUME WERDEN ÖFFENTLICHE RÄUME BEZEICHNET, DIE AUFGRUND IHRER BAUKONSTRUKTUR, LAGE UND NUTZUNG VON DER BEVÖLKERUNG GEFÜRCHTET UND GEMIEDEN WERDEN. URBANE ANGSTRÄUME WERDEN JEDOCH VORRANGIG AUS DER PERSPEKTIVE EINER BÜRGERLICHEN MEHRHEITSGESellschaft BETRACHTET.**

Dagegen wird in der hier beschriebenen Studie erstmalig untersucht, wo sich die Angsträume wohnungsloser Menschen in der Stadt Düsseldorf

verorten lassen, welche Charakteristika diese Orte kennzeichnen und welchen besonderen Gewaltformen Wohnungslose an diesen Orten ausgesetzt sind.

### FORSCHUNGSDESIGN

Die Untersuchung ist ein Kooperationsprojekt der **Hochschule Düsseldorf**, dem BMBF-Projekt **Sicherheit im Bahnhofsviertel (SiBa)**, dem Straßenmagazin **fiftyfifty** und dem soziokulturellen Zentrum **zakk**. Studierende der Sozialen Arbeit konzipierten ein

qualitatives Forschungsdesign, das verschiedene methodische Zugänge umfasst. Dabei kamen unterschiedliche qualitative Methoden wie die **Nadelsteckmethode, Gruppendiskussionen, Autofotografie** und **Stadtführungen** durch ehemals Obdachlose zum Tragen.

### RÄUMLICHE VERORTUNG VON ANGSTRÄUMEN

Im Vergleich der Ergebnisse aus den verschiedenen Methoden zeigt sich, dass die Angsträume von

Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße **weitgehend deckungsgleich** mit den Angsträumen der Mehrheitsgesellschaft sind. Öffentliche Plätze im Bahnhofsumfeld sind besonders stark angstbesetzt, während sich Wohlfühlorte eher am Wasser oder im Grünen verorten lassen.



„Wenn ich abends mit dem Hund gehe, dann sind die Straßen zu **dunkel**, da fühle ich mich unwohl, da bei der Charlottenstraße.“



„Also, was auch immer so blöd ist, wenn man zum Beispiel mit 'ner Flasche Bier an der Haltestelle steht und das Ordnungsamt kommt. (...) Und mir ist es mal passiert, da bin ich außerhalb von der Haltestelle gestanden, also mindestens 10 Meter, und das Ordnungsamt hat mir trotzdem den Strafzettel aufgebremst und **ich konnte nichts dagegen machen.**“



„Der Worringer Platz ist, ehrlich gesagt, der **schlimmste Platz**, den wir hier in der Innenstadt haben.“



„Wenn ich da alleine bin mit einem Kunden abends, der kann mit mir machen was er will. **Keiner bekommt es mit.**“

## ELEMENTE VON ANGSTRÄUMEN WOHNUNGSLOSER MENSCHEN

**DIE ANGSTRÄUME VON MENSCHEN MIT LEBENSMITTELPUNKT STRASSE WERDEN ÜBER VERSCHIEDENE WIEDERKEHRENDE ELEMENTE GESCHAFFEN, DIE SICH NICHT GRUNDSÄTZLICH VON DENEN DER MEHRHEITSGESellschaft UNTERSCHIEDEN. BEI WOHNUNGSLOSEN MENSCHEN TRETEN ABER WEITERE VERSTÄRKENDE ELEMENTE HINZU.**

### UNRUHE UND BEOBACHTUNG

Öffentliche Plätze werden als Angsträume beschrieben, weil Obdachlose dort das Gefühl haben **unter abschätziger Beobachtung** von Passanten und Sicherheitskräften zu stehen. Das diffuse Gefühl beobachtet zu werden verursacht Angstgefühle.

### DUNKELHEIT UND UNÜBERSICHTLICHKEIT

Dunkelheit und eine mangelnde Übersichtlichkeit öffentlicher Räume erzeugen Angst. Während Angehörige der Mehrheitsgesellschaft dunkle Orte oftmals meiden, da sie befürchten dort Opfer einer Straftat zu werden, beschreiben wohnungslose Menschen, dass sie in schlecht beleuchteten Straßen, Plätzen und Parkanlagen **tatsächlich bereits Opfer von Gewalt** geworden sind.

### GEWALT UND KRIMINALITÄT

Wohnungslose Menschen beschreiben vorrangig diejenigen Orte als Angsträume, an denen sie Raubdelikte erwarten oder bereits Gewalt erlebt haben. **Physische Gewalt** geht dabei vor allem von anderen Szeneangehörigen, Passanten und Sicherheitskräften aus.

## KERNTHESSEN

**1** Die Angsträume von wohnungslosen Menschen **überschneiden sich stark** mit denen der Mehrheitsgesellschaft. Aufgrund ihrer besonderen Lebensumstände sind sie jedoch darauf angewiesen, diese Orte weiter aufzusuchen.

**2** Angsträume obdachloser Menschen sind **subjektgebundene Konstrukte**. Je nach konkreter Lebenslage und individueller Erfahrung sind bestimmte Orte besonders mit Angst belegt.

**3** Die Mehrheitsgesellschaft schafft durch einen restriktiven Umgang und eine diskriminierende Haltung **zusätzliche Angsträume** für wohnungslose Menschen. Ordnungs- und Sicherheitskräfte werden häufig nicht als schützend, sondern als angsterzeugend erlebt.

**4** Wohnungslose Menschen sind durch ihre Angsträume **stärker eingeschränkt** als die Mehrheitsgesellschaft da sie a) ihnen **dauerhaft ausgesetzt** sind, b) sie grundsätzlich aufgrund ihrer Lebenslagen **vulnerabler** sind und c) ihnen der **Zugang zu grundlegenden Schutzmechanismen** häufig nicht möglich ist.

### ANSPRECHPARTNER

Dr. Tim Lukas  
Bergische Universität Wuppertal  
Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe  
Gaußstr. 20, 42119 Wuppertal

T 0202.4395603  
M lukas@uni-wuppertal.de

Kai Hauprich, M.A.  
Hochschule Düsseldorf  
Sozial- und Kulturwissenschaften  
Münsterstr. 156, 40476 Düsseldorf

T 0211.43513784  
M kai.hauprich@hs-duesseldorf.de